

In der Migrationsfrage sind sie nicht einmal eine Randbemerkung – die Vinschger Grenzpendler in die Schweiz. Und doch verkörpern sie im Kleinen viele Facetten eines letztlich weltbewegenden Themas. Zum Einen: Migration als Wandern und Pendeln über Pässe und Meere hinweg, hat es immer schon gegeben. Vieles, was als europäisches Kulturerbe hochgehalten wird wie die Texte der griechischen Antike, ist erst aus Arabien über Nordafrika und Spanien zu uns gekommen, aber auch das alte Tirol als passübergreifendes „Land“ hätte es ohne Grenzgänger so nie gegeben. In ihrem Pendeln sind die Vinschger Arbeitsmigranten Ausdruck des Phänomens der „Transmigration“, nämlich dass Menschen hier und dort zugleich leben und auch Wertschöpfung erzeugen. Migration, so negativ sie häufig bewertet wird, ist vielfach belebend. Zugleich erleben diese Vinschger, wie ihnen plötzlich mögliche Grenzschließungen und Arbeitsverbote entgegenschlagen. Sie erfahren es weit weniger grausam als viele Migrantinnen und Migranten. Aber an den Schweizer Volksinitiativen gegen die Einwanderung können wir an Landsleuten nachfühlen, wie Menschen, die lange nützlich waren, plötzlich die rote Karte der „Aufnahmegesellschaft“ vor die Nase gehalten wird. Gesellschaften, die ihre Tore zumachen, sperren sich selber ein.